

PRESESTIMMEN

ZUR CORONA-KRISE

la Croix

„**Bedrohung**“ Die Zeit ist gekommen, sich auf ein einziges Ziel zu konzentrieren: die Epidemie schnellstmöglich besiegen. Alles andere soll ruhen. Auch die Reformen, die in den vergangenen Monaten auf heftigen Widerstand gestoßen sind: die Reform der Arbeitslosenversicherung und die Rentenreform.

■ **La Croix**, Paris

EL PAÍS

„**Vorbild**“ Die Ansteckungsrate in China sinkt. Das öffentliche Gesundheitssystem des asiatischen Giganten, vor allem seine hervorragenden und aufopferungsvoll arbeitenden Profis, haben die Pandemie in die Knie gezwungen und den Beginn einer langsamen Rückkehr zur Normalität ermöglicht. China übernimmt derzeit jene Rolle des globalen, verantwortungsbewussten Partners, die man früher stets von Washington gefordert hatte.

■ **El País**, Madrid

KALENDERBLATT



Foto: spacefacts

DAS GESCHAH AM ...

18. März

■ **1920:** Österreich erhält ein neues Wehrgesetz. Aufgrund des Staatsvertrages von Saint-Germain beträgt der Höchststand des Heeres der Ersten Republik 30.000 Mann.

■ **1940:** Treffen Hitlers mit Mussolini am Brenner. Der italienische Machthaber erneuert seine Bereitschaft, an Deutschlands Seite in den Krieg einzutreten.

■ **1965:** Der sowjetische Kosmonaut **Alexej Leonow** verlässt das Raumschiff „Woschod-2“ und schwebt während eines zehn Minuten dauernden „Spaziergangs“ als erster Mensch frei im Weltraum.

nachrichten.at

Leserbriefe auf Seite 15 und auf nachrichten.at/leserbriefe



Jetzt ist Covid-19 wirklich angekommen ...

Karikatur: Mayerhofer

MENSCHEN

BERNHARD SCHÜTZ

Er ist einer der Helden des Alltags

VON RENÉ LAGLSTORFER

Sie stehen derzeit an der „Front“ und übernehmen dabei viel Verantwortung für das Land: die Ärzte und medizinischen Mitarbeiter in Oberösterreich. Einer dieser vielen Helden des Alltags ist der Kirchschrager Hausarzt Bernhard Schütz. Als Leiter des Hausärztlichen Notdienstes (HÄND) im Bezirk Urfahr-Umgebung steht er in ständigem Kontakt mit seinen 100 Kollegen. „Viele Hausärzte und Ordinationsassistenten haben kaum Schutzausrüstung. Aber ohne Schutzkleidung landen wir bei der Betreuung eines Covid-19-Patienten sofort in Quarantäne“, warnt der 49-Jährige. Drei Hausärzte seien im Bezirk Urfahr-Umgebung schon unter Quarantäne gestellt worden, zwei Ordinationen hätten gesperrt werden müssen.

Nachdem über Großhändler und im Internet keine Schutzausrüstung mehr erhältlich war, hat jede Ordination von der Ärztekammer fünf Mundschutzmasken erhalten. „Aber wir sind allein in Kirchschrager sechs Mitarbeiter und brauchen pro Tag zwölf Masken, weil sie alle fünf Stunden gewechselt werden sollten“, sagt Schütz. In der Not griff der Mediziner zur Selbsthilfe und startete in den sozialen Netzwerken einen Aufruf an alle Unternehmer, der sofort viral ging und eine Welle der Hilfsbereitschaft auslöste: Je ein Maler-, Elektriker-, Tischler- und Landmaschinenbetrieb sowie ein Hotel haben ihrem Gemeindefeindarzt rund 150 ungebrauchte Mundschutzmasken, 20 Schutzbrillen und einen Ganzkörperanzug kostenlos zur Verfügung gestellt. „Damit kommen wir in der Ordination die nächsten zwei Wochen über die Runden, aber viele wei-



Allgemeinmediziner Bernhard Schütz Foto: privat

tere Hausärzte haben einen ähnlich hohen Bedarf“, sagt der zweifache Vater. Dabei hätten noch viele Leute Schutzausrüstung zu Hause in der Schublade, etwa Wirte und Hoteliers, die sich eingedeckt haben und jetzt zusperren mussten. An sie appelliert Schütz, ungebrauchte Schutzkleidung an ihre jeweiligen Hausärzte weiterzugeben. „Jedes Stück zählt.“

Eine Patientin habe ihm sogar angeboten, Mundschutzmasken aus Stoff zu nähen. „Wenn alles vorbei ist, wird es es ein Dankesfest für alle Kirchschrager geben, die mich und mein Ordinationsteam so großartig unterstützt haben“, sagt Schütz hoffnungsfroh.

MEINUNG

LEITARTIKEL

VON CHRISTOPH ZÖPFL



Das Endspiel der Seelenverkäufer

In vielen Lebensbereichen wird der noch vor wenigen Wochen vielerorts unterschätzten Corona-Krise inzwischen mit der nötigen Kompromisslosigkeit begegnet. Während Behörden oder Unternehmen längst nicht mehr von Tag zu Tag denken und sich bemühen, wichtige mittel- und längerfristige Strategien zu entwerfen, bohren die Verantwortlichen der weltweit einflussreichsten Sportverbände seit Tagen ihre Köpfe in den Sand. Die UEFA als mächtige europäische Filiale des Weltfußballverbandes FIFA und das Internationale Olympische Komitee IOC sind aktuell Vorführmodelle in Sachen Realitätsverweigerung. Dass man die Fußball-EM nicht



Die Herren der olympischen Ringe bohren ihre Köpfe in den Sand

termingerecht Anfang Juni anpfeifen wird können, gestand die UEFA erst gestern ein. Die Herren der fünf Ringe spielen hingegen immer noch auf Zeit und halten die Illusion aufrecht, dass

sich tatsächlich am 24. Juli Athleten aus der ganzen Welt in Tokio treffen werden, um sich olympisch zu bewegen. Warum? Weil offenbar Werte wie Solidarität und Rücksichtnahme nicht die vordringliche Prioritätsstufe haben.

UEFA und IOC haben Geschäftsmodelle entworfen, mit denen man, getrieben von der Gier, die Gewinne zu maximieren, Milliarden geschneit hat. Die Gigantomane haben dabei die Seele des Sports verkauft. Jetzt fürchten sie sich nicht ganz unbegründet davor, dass sie der Teufel holt, wenn das Coronavirus ihre Gelddruckmaschine lahmlegt.

Liverpools charismatischer Trainer Jürgen Klopp hat zuletzt mit seinem verbalen Einwurf vom Seitenout Treffsicherheit bewiesen. „Setzt eure Gesundheit an erste Stelle. Denkt an die Verletzlichen in unserer Gesellschaft und handelt, wo möglich, mit Mitgefühl für sie“, so der Appell des Deutschen. Fußball wäre heute überhaupt nicht wichtig, meint der Trainer, den das Coronavirus um die Früchte seiner Arbeit bringen könnte. Klopps FC Liverpool steht vor dem ersten Meistertitel nach 30 Jahren Wartezeit. Zieht die Premiere League die Notbremse, wäre der Titel-Traum geplatzt. Würde Klopp jetzt so wie die UEFA oder das IOC das fatalistische Motto „The Show must go on“ predigen, man könnte es verstehen. Er tut es aber nicht. Er weiß die Dinge richtig einzuordnen – im Gegensatz zu den nimmersatten Machthabern in den Zentralen der reichsten Sportverbände der Welt.

✉ c.zoepfl@nachrichten.at

Die Wirtschaft ist wegen Corona schockgefroren bis ...

Die sich überstürzenden Ereignisse der vergangenen Tage machen eines klar: Die wirtschaftlichen Folgen der Maßnahmen, welche nun global ergriffen werden, stürzen die Wirtschaft in eine sehr bedrohliche Lage. Die heftigen Reaktionen des Finanzmarktes geben einen ersten Eindruck, wie einschneidend der Effekt sein wird.

Österreich, die EU-Zone und die Weltwirtschaft werden aufgrund des Teil-Stillstandes des wirtschaftlichen Lebens in eine Rezession fallen. Lediglich ein Überwinden der aktuellen Situation innerhalb von wenigen Wochen würde dieser Rezession einen mehr oder minder milden Charakter verleihen. Sprechen wir allerdings von Monaten, wird der Einbruch dramatisch sein.

KOLUMNE

WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA



Die größten Gefahren gehen von einer Pleitewelle bei Unternehmen aus, welche unausweichlich zu Arbeitslosigkeit und einer neuen Finanzkrise führen würde, wenn die schockgefrorene Wirtschaft nicht bald wieder aufgetaut wird.

Ähnlich zum Coronavirus sind vor allem diejenigen Akteure im Wirtschaftssystem, welche als bereits wirtschaftlich angeschlagen gelten, am meisten gefährdet.

Hochrisikopatienten

Die „Sterblichkeitsrate“ wird bei Unternehmen und Staaten mit bereits heute hohem Schuldenberg am höchsten sein. Das Positive: Österreich und insbesondere Oberösterreich sind wirtschaftlich nicht als Hochrisikopatienten zu betrachten.

Die Staats- und Landesfinanzen befinden sich in einem vergleichsweise guten Zustand, die Banken verfolgen eine bodenständige Geschäftspolitik, und die Unternehmensbilanzen sind weitgehend solide.

Doch das allein wird gegen die wirtschaftlichen Folgen durch das Coronavirus nicht reichen. Genauso wie das Virus extreme medizinische Maßnahmen verlangt, müssen wir uns alle auch auf wirtschaftliche Notmaßnahmen einstellen, welche alles bisher Gekannte in den Schatten stellen. Außergewöhnliche Zeiten – diesmal ist die Bezeichnung angebracht – bedingen außergewöhnliche Maßnahmen. Die Notenbanken stemmen sich zurzeit mit aller Kraft gegen die Krise, das reicht aber bei weitem nicht, wie etwa die Reaktion der Finanzmärkte

auf die dramatische Zinssenkung der US-Notenbank von Montag zeigt. Die wirtschaftlichen Kosten der Corona-Maßnahmen werden enorm sein. Diese wird der Staat schlussendlich nur mittels Schuldenerhöhung finanzieren können.

Staaten und Länder, welche sich in den letzten Jahren an das Motto „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“ gehalten haben, können zumindest etwas zuversichtlicher in die Zukunft blicken, da sie als kreditwürdiger als andere betrachtet werden. Je länger aber weite Teile der Wirtschaft stillstehen, desto weniger wird selbst das reichen.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Universität Linz